

# Der Bergmann



*Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.*  
56761 Müllenbach Tel. 02653 / 6099 E-Mail: [dietlaux@yahoo.de](mailto:dietlaux@yahoo.de)  
[www.schieferverein.de](http://www.schieferverein.de)

## Inhaltsverzeichnis:

- |  |                                  |
|--|----------------------------------|
| <i>Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2015</i> | <i>Dieter Laux</i>               |
| <i>Der Schieferbergbau in der Schulchronik Laubach</i>       | <i>D. Laux / U. Augustin (+)</i> |
| <i>Chronik Wiederaufbau Spalthaus auf der Herrenwiese</i>    | <i>Dieter Laux</i>               |
| <i>Gestreckte Nautiliden aus dem „Moselschiefer“</i>         | <i>Claus Friis</i>               |



*Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser des „Bergmann“,*

*heute möchte ich meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, dass die Mitgliederzahl unseres Vereins im Gegensatz zu den allgemeinen Trends konstant bleibt. Es wird immer schwieriger eine Gemeinschaft, die eigentlich auf gemeinsamen Interessen beruhen sollte, zusammen zu halten und gemeinsame Aktivitäten durchzuführen. Die konstante Zahl von 155 eingeschriebenen Mitgliedern (faktisch etwa 260*

*Mitglieder - durch Familienmitgliedschaften) zeigt, dass unsere Arbeit für die Schieferregion Kaulenbachtal ein grundlegendes Interesse der Anwohner unserer Region und unserer Freunde ist.*

*Nun sind wir kein Zusammenschluss von Menschen, der sich, wie es in früheren Zeiten die Ziele eines Vereins waren, häufig zu gemeinschaftlichen Aktivitäten und persönlichen Zusammenkünften trifft. Diesen Wunsch nach Austausch übernehmen heute vielfach die sozialen Netzwerke. Die Ziele unseres Vereins liegen mehr darin begründet, die Geschichte des Schieferbergbaus und unserer Vorfahren zu erhalten und die harte Arbeit unter Tage, die über Jahrhunderte unsere Region geprägt hat, immer wieder in Erinnerung zu rufen und die Zeugnisse dessen dauerhaft zu sichern. Wir versuchen mit unseren Aktivitäten auch die jungen Menschen auf die bedeutsame Geschichte ihrer Heimat aufmerksam zu machen, so dass die folgenden Generationen noch ein Interesse an der Leistung der Altvorderen zeigt und durch das Studium von Archivunterlagen in der Lage sein wird, sich jederzeit einen Einblick in das Leben und Wirken vergangener Generationen zu verschaffen. Nicht nur der halbjährlich erscheinende „Bergmann“ dient hierbei als Informationsmedium. Die Dokumente, Abschriften, Lage- und Grubenpläne, Zeitungsausschnitte, Schul- und Ortschroniken, Ortsfamilienbücher und hunderte Dateien auf PC-Festplatte, die wir mittlerweile im „Kulturzentrum Schieferregion“ gesammelt haben, bieten die Möglichkeit sich ein umfängliches Bild hierüber machen zu können.*

*Der Altersdurchschnitt unseres Mitgliederbestands ist relativ hoch. Viele haben ihren 60. Geburtstag weit überschritten und die Möglichkeit an körperlich fordernden Pflege-Markierungs- und Freischneidemaßnahmen teilzunehmen ist oft nicht mehr gegeben. Auch hier gibt es Ausnahmen, wie z. B. unseren 80-jährigen Wanderführer, der nicht nur seine 84. Führung im November 2015 durchgeführt hat, sondern seit seinem Eintritt in den Verein – vor 20 Jahren – nur wenige Freischneidemaßnahmen im Kaulenbachtal versäumt hat. Sein vorbildliches Engagement im hohen Alter sorgt immer wieder für Bewunderung bei den jungen Helfern der Pflegeaktionen.*

*Ich würde mich freuen, wenn das Interesse an unserem Verein und seinen Aktivitäten weiterhin hoch bleibt. Wünsche mir einen vorbildlichen und häufigeren Einsatz unserer Mitglieder im besten Alter und das viele weitere junge Menschen den Weg zu uns finden. Die Arbeit des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte prägt, wie keine andere Maßnahme, das Ansehen und die Identifikation der „Schieferregion Kaulenbachtal“ und maßgeblich auch des „Schieferland Kaisersesch“.*

**Glück Auf, Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!**

*Dieter Lauß*

**Vereinsvorsitzender VzEdS**

## Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2015

**Dieter Laux**

**Juni:** Für die Wanderführer werden 2 multifunktionale Rucksäcke beschafft, die im Kulturzentrum ständig für Führungen auf dem Schiefergrubenwanderweg bereit stehen. Inhalt jedes Rucksacks ist ein Sitzkissen, ein Hammer, ein Erste Hilfe Pack, ein Getränk und leichte Verpflegung für den Wanderführer.



„ACM Classic“ nennt sich die Oldtimerausfahrt der Firma Meurin, die alljährlich, in Krufft startend, die Kunden und Freunde der Firma auf einem Rundkurs durch die Eifel führt. In diesem Jahr ist die Schieferregion Kaulenbachtal Zwischenziel der Ausfahrt. Hier informiert der Vereinsvorsitzende die Besucher über die Schieferbergbaugeschichte unserer Region. Rund 60 Teilnehmer genießen bei dieser ersten von vier geplanten Oldtimerrundfahrten in

diesem Jahr den einmaligen Ausblick vom Aussichtspunkt Mariaschacht ins Kaulenbachtal. Begeistert von dem Erlebnis macht man sich nach einem kleinen Imbiss, nach etwa einer Stunde Aufenthalt in der Schieferregion Kaulenbachtal, auf den Rückweg zum Ausgangspunkt.

Am 03. Juni verstirbt mit Elisabeth Peters die Witwe unseres Vereinsgründers. Der Vorstand kondoliert und übersendet die herzlichste Anteilnahme aller Vereinsmitglieder.

Anfang Juni können wir unserem Vorstandsmitglied Kazimierz Forsys zu seinem Erfolg im Kraftdreikampf gratulieren. In Salo, Finnland, wird er mit einer Gesamtdreikampfleistung von 505 Kg Weltmeister seiner Altersklasse. So ganz nebenbei schlägt er während dem Wettkampf noch 8 bestehende Weltrekorde. Nach seiner Rückkehr aus Finnland gratulieren die Freunde des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte und die Bürger der Gemeinde dem neuen „Kraftdreikampf“ Weltmeister.



Mitte Juni erscheint der neue „Bergmann“ Nr.45. Wie immer, mit vielen interessanten Geschichten und Erlebnissen aus der Schieferregion Kaulenbachtal.

**Juli:** Am 04. Juli macht die ACM Classic der Firma Meurin ihren dritten Halt in der Schieferregion Kaulenbachtal. Die Mund zu Mund Propaganda unter den Teilnehmern hat dazu geführt, dass die Ausfahrten auf sehr gute Nachfrage stoßen. „Der Aussichtspunkt Mariaschacht und die Geschichte des Kaulenbachtals haben unsere Freunde und Gäste begeistert“ so berichtet Projektleiter Albert Nies von Firma Meurin. Zum Dank für die hervorragende Unterstützung durch unseren Verein und seinem Referenten, darf dieser an der Rundfahrt selbst teilnehmen und so den Kontakt zu den Gästen vertiefen.



Anfang Juli beginnt die Firma Ditandy, Oberfell, mit dem Aufbau des Spalthauses auf der Herrenwiese. Details zum Wiederaufbau gibt es in einem Fotobeitrag in diesem Bergmann, Überschrift: Chronik Wiederaufbau Spalthaus Herrenwiese.“

Ende Juli trifft die Beschilderung für den neuen Wanderweg „Schieferregion Kaulenbachtal“ ein. Unser Verein hat sich bereit erklärt, die Beschilderung des Wanderwegs zu übernehmen und damit die Kosten des Projekts zu mindern. In den kommenden Wochen soll mit der Beschilderung begonnen werden.



**August:** Der Monat August ist geprägt von

der Unterstützung der Restaurierung des Spalthauses auf der Herrenwiese. Bauleiter und stellv. Vereinsvorsitzender Dieter Peters koordiniert den Ablauf der Baumaßnahmen. Weiterhin gilt es die Auflagen der Natur- und Denkmalschutzbehörden zu überwachen. Regelmäßig finden Absprachen mit den Baufirmen, der Biotopbetreuung und der SGD Nord als Aufsichtsbehörde statt.

**September:** In den ersten Septembertagen beginnen die Helfer des Vereins mit der Anbringung der Markierungszeichen für den neuen Rundwanderweg „Schieferregion Kaulenbachtal“. Die Beschilderung ist eine sehr umfangreiche Aufgabe, da die 14 Kilometer Streckenlänge streng nach den Markierungsstandarts für Wanderwege in Rheinland-Pfalz ausgestattet werden

müssen. Die Maßnahmen werden einige Arbeitstage in Anspruch nehmen.

Auch in diesem Jahr durchläuft die Oldtimerveranstaltung Moselschiefer Classic des AC Mayen eine Durchgangskontrolle in Müllenbach. Die freiwilligen Helfer des Vereins haben



am 12. September, obwohl es eine Doppelbelastung an diesem Tage durch die gleichzeitige Einschaltung des Dachstuhls am Spalthaus auf der Herrenwiese gibt, einen schönen Kontrollpunkt aufgebaut, der am Nachmittag von vielen Gästen besucht wird. 150 Fahrzeuge passieren die Stempelkontrolle. Sie werden von den anwesenden Gästen teilweise jubelnd und applaudierend empfangen.

Abgesichert wird die Veranstaltung wie gewohnt von der Freiwilligen Feuerwehr Müllenbach, die damit zu einem guten Gelingen beiträgt.

Am 23. September nehmen einige Vereinsmitglieder an der Pfarrversammlung der Pfarrei Müllenbach-Laubach teil. Es geht um den zukünftigen Umgang der Pfarrei mit ihren Gebäuden. Der Vereinsvorstand erhält nochmals die Bestätigung, dass der Mietvertrag für das Pfarrhaus Müllenbach (Kulturzentrum Schieferregion) bis Dezember 2017 verlängert wird.





**Oktober:** Unser verstorbene Vereinsmitglied, Geschichtskenner und Chronist Werner Schumacher, Kaisersesch, der Anfang des Jahres von uns gegangen ist, hinterlässt eine große Sammlung von Büchern, Manuskripten und Forschungsunterlagen. Sein Bruder Berthold, der als Nachlassverwalter fungiert, möchte diese Hinterlassenschaft teilweise unserem Vereinsarchiv im Kuz und teilweise dem Geschichtsarchiv der Ortsgemeinde Kaisersesch zur Verfügung stellen. Bei einem Treffen unseres Vereinsvorsitzenden und Herrn Werner Lutz als Vertreter der Gemeinde Kaisersesch, sowie Herrn Schumacher als Nachlassverwalter, wird besprochen, dass die umfangreiche Sammlung nicht zerrissen, sondern in einem noch zu nennenden Gebäude in Kaisersesch öffentlich zugänglich ausgestellt werden soll. Unser Verein erhält hingegen, den Schieferbergbau betreffende, digital verarbeitete Daten des Chronisten. Diese fließen nach Einsichtnahme und Bewertung in das Archiv des Vereins ein. Wir werden das Andenken an Werner Schumacher in ehrender Erinnerung halten.



Der Leienkauler Ortsbürgermeister, Burkhard Klinkner, informiert den Vorstand Anfang Oktober über die Absicht eines Filmteams, in den kommenden Tagen Sequenzen für die überaus beliebte Krimiserie „Der Bulle und das Landei“, mit Uwe Ochsenknecht und Diana Ampft in den Hauptrollen, im Bereich des Aussichtspunktes Mariaschacht durchzuführen. Der Vorstand stimmt dem kurzzeitigen Abbau des Sicherungsgeländers und dem ebenfalls kurzzeitigen Entfernen der Schieferlore für die Dreharbeiten zu. Am 19. Oktober werden die Dreharbeiten auf Mariaschacht durchgeführt. Das Filmteam ist begeistert von der wundervollen Filmkulisse.



Große jährliche Freischneide- und Pflegeaktion heißt es am 10. Oktober. Die Maßnahme dient dazu, die natur- und denkmalgeschützten Abraumhalden, sowie die Übergangsbereiche vor Verbuschung und Bewuchs zu schützen. Die leitenden Biotopbetreuer, Dr. Corinna Lehr und Winfried Schepp, biodata Mainz, begleiten diese Maßnahme im Auftrag der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, die

seit 1994 Besitzerin der riesigen Schieferhalden ist. Dr. Lehr ist immer wieder begeistert, wie der Verein es schafft dutzende freiwillige Helfer zum unentgeltlichen Einsatz für die Natur zu gewinnen. „Was wir hier jedes Jahr im Oktober erleben dürfen, ist ein Engagement für Landschaft und Kultur, das in seiner Art wohl als herausragend bezeichnet werden darf. Es ist uns immer eine ganz besondere Freude die Pflegemaßnahmen des „Schiefervereins“ begleiten zu dürfen.“



**November:** Der Verein kann der Verbandsgemeinde den Abschluss der Markierungsarbeiten am neuen Wanderweg „Schieferregion Kaulenbachtal“ melden. Eine Kontrolle der Markierungen durch das beauftragte Planungsbüro findet in den folgenden Tagen statt. In der Folge müssen Nachbereitungen durchgeführt werden, die sich noch bis zum Jahresende erstrecken werden. Ebenfalls zu Beginn des Monats November kann die Firma Ditandy den Abschluss der Baumaßnahmen am Spalthaus melden. In der Folge wird im Auftrag und auf Kosten der Biotopbetreuung, das Vorfeld des Gebäudes aufgearbeitet und 2 Wasserabschläge am Verbindungsweg zum Mühlenkälchen installiert, um erhöhten Nährstoffeintrag durch Regenwasser auf der Fläche zu verhindern. Abschließend müssen am Spalthaus noch die Fenster eingebaut sowie eine hölzerne Eingangstür installiert werden. Die offizielle Eröffnung des Spalthauses soll im Frühjahr 2016 stattfinden.

## ***Geplante Termine und Veranstaltungen 2016***

*Freitag, den 01. April 2016:*

*Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Kulturzentrum Schieferregion*

*Samstag und Sonntag 14. und 15. Mai 2016:*

*Beabsichtigte Einweihung des neuen Spalthauses auf der Herrenwiese ggf. mit gleichzeitiger Einweihung des Wanderweges „Schieferregion Kaulenbachtal“.*

*Samstag, den 08.10.2016:*

*Jährliche Freischneide- und Pflegemaßnahme im Kaulenbachtal*

# **Chronik Wiederaufbau Spalthaus auf der Herrenwiese**

**Dieter Laux**

Mitte Juli 2015:

## **Spalthaus wird neue Attraktion im Kaulenbachtal**

*Laubacher Unternehmen TentEvent fördert den Wiederaufbau eines historischen Betriebsgebäudes auf der Herrenwiese im Kaulenbachtal. Großes Engagement der Vereinsmitglieder hat zur Förderung bewogen.*



*Projekt- und Bauleiter Dieter Peters (links) in Begleitung des Vereinsvorsitzenden Dieter Laux (rechts) erläutert Unternehmenschef Karl-Heinz Gorges (zweiter von rechts) und seinem Vater Heinz den Beginn der Baumaßnahmen zum Wiederaufbau eines Spalthauses auf der Herrenwiese im Kaulenbachtal.*

*Schon geraume Zeit ist es das Ziel des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte eines der historischen Betriebsgebäude des Schieferbergbaus im Kaulenbachtal zu rekonstruieren. Ziel des Wiederaufbaus ist die Darstellung der Arbeitsverhältnisse der Schieferbrecher in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts. In Form eines „Grünen Klassenzimmers“ soll das Spalthaus später auch Anlaufpunkt für Schulklassen aus der Region werden. Nicht zuletzt wird es als stets geöffnete Unterstellmöglichkeit für die Wanderer auf dem begehrten Schiefergrubenwanderweg dienen. Der Laubacher Unternehmer Karl-Heinz Gorges, seine Ehefrau und die komplette Belegschaft der Firma TentEvent ermöglichten nunmehr mit ihrer finanziellen Unterstützung die Erfüllung des Vereinswunsches. Für den Firmenchef Karl-Heinz Gorges war es, nach eigenen Angaben, ein Samstag im Oktober 2013, der ihn zu seinem Engagement veranlasste. Just am Tag der durch den Schieferverein alljährlich durchgeführten*

Freischneide- und Pflegeaktion im Kaulenbachtal, stellte er bei einem Spaziergang die Leidenschaft der Vereinsmitglieder fest. Wenn sich zwischen 70 und 80 freiwillige Helfer um die Erhaltung einer Kulturlandschaft bemühen, ohne dafür ein besonderes Entgelt zu erhalten, dann zeigt dies das innige Verhältnis der Menschen zu ihrer Heimat und ihrer Geschichte. Ein besonderes Verhältnis zur Schieferbergbaugeschichte seiner Heimat hat auch der erfolgreiche Unternehmer. Seine Vorfahren kamen um 1870 aus dem Bergbauort Fell in unsere Region, um hier den wegen seiner hohen Qualität weithin bekannten blauen Dachschiefer in den Tälern des Kaulen- und des Sesterbachs abzubauen. Sechs Generationen seiner Vorfäter betrieben den meist beschwerlichen Bergbau in der Schieferregion Kaulenbachtal. Sein Großvater Jakob berichtete ihm oft über die harte und gefährliche Arbeit der Schieferbrecher, erinnert er. Der Opa wurde in der Schiefergrube verschüttet und verlor dabei ein Bein. Auch die Erlebnisse der Altvorderen sind für Karl-Heinz Gorges ein Beweggrund, die rührigen Aktivitäten des Schiefervereins zu unterstützen. Zu Baubeginn des Spalthauses traf man sich jetzt auf dem Gelände des ehemaligen Müllenbacher Dachschieferwerks im Kaulenbachtal und beobachtete die ersten Mauerbaumaßnahmen der Firma Ditandy aus Oberfell. Projektleiter und stellv. Vereinsvorsitzender Dieter Peters erinnerte zu diesem Anlass noch einmal an die umfangreichen Antragsverfahren die eingeleitet werden mussten, um eine Baugenehmigung im Natur- und Denkmalschutzgebiet Kaulenbachtal zu erhalten. Nur unter strengsten Auflagen der Natur- und Denkmalschutzbehörden darf der Wiederaufbau durchgeführt werden. Auch die anschließende Nutzung ist in den Vorgaben klar definiert. Vereinsvorsitzender Dieter Laux sprach den Dank des Vorstandes und sämtlicher Vereinsmitglieder an den Kulturförderer Karl-Heinz Gorges und die Belegschaft der Firma TentEvent aus: „Ohne Eure Unterstützung wäre eine solche Maßnahme für den Verein nicht durchführbar! Vielen Dank für dieses einzigartige Engagement.“



Situation zu Baubeginn Anfang Juli 2015



15.07.2015



22.07.2015



02.09.2015





08.09.2015



10.09.2015



12.09.2015



19.09.2015



25.09.2015



29.09.2015



29.10.2015



11.11.2015 (Einbau Fenster im Dezember)

# **Der Schieferbergbau in der Schulchronik Laubach**

**Dieter Laux / Ursula Augustin (+2014)**

**1924**

*Die Wiederaufnahme der Arbeit von den Arbeitern abgelehnt; Die letzte schwere Zeit waren Tage der größten Spannung für unsere Arbeiter. Allgemein rechnete man mit dem baldigen Beginn der Arbeit auf den Gruben. Auf "harte Bedingungen" war man gefasst, (die Bedingungen gleichen denen in Industriegebieten). Man hoffte jedoch, dass man den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragen werde. Da unsere Arbeiter zumeist auch Landwirte sind, ist die Einführung der alten Arbeitszeit von einschneidender Bedeutung für sie. Es bleibt ihnen keine Zeit mehr, ihre Felder zu bewirtschaften. Diese Arbeiten müssen dann auf die Frauen und Kinder abgewälzt werden. Die Schule wird, weil Beurlaubungen, vorzeitige Entlassungen pp. notwendig werden, darunter leiden. Die Arbeiterschaft hat in der gestrigen Vollversammlung in Kaisersesch abgelehnt, zu arbeiten, wenn die Bedingungen über die Arbeitszeit (7 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.) von den Arbeitgebern aufrechterhalten wird. Der Arbeitslohn ist auf 3 Mark festgesetzt (Friedenslohn). Die neuen Bedingungen sehen auch Entlassungen vor. Die Arbeitgeber wollen sich besonders der Arbeiter entledigen, die z. Zt. der separatistischen Bewegung, den Führer gespielt haben, (siehe Selbsthilfe der Schiefergrubenarbeiter). Wenn diese Bedingung keine Milderung erfährt, dann wird manch einer getroffen werden. Es erscheint sehr zweifelhaft, dass die Arbeiter erwirken, dass die Arbeitszeit zu ihren Gunsten geändert wird. Viele waren für Wiederaufnahme der Arbeit. Es sind vorwiegend Familienväter, die der größten Not in der Familie ein Ende machen wollen. Annahme der Bedingungen und Aufnahme der Arbeit; Heute haben sämtliche Gruben mit der Arbeit begonnen. Die Arbeiter haben die Bedingungen, entgegen dem Willen ihrer Gewerkschaftsführer, angenommen. Die Arbeitszeit ist für den Winter von 8 vorm. bis 7 nachm. festgesetzt. Dafür dauern die Pausen nur 1 Stunde, (im Sommer 7 vorm. bis 7 nachm., davon 2 Stunde Pause.)*

*Entlassungen sind erfolgt. Zu erwähnen ist noch, dass der Arbeiter von jetzt ab sein Handwerkszeug und Licht selbst zu beschaffen hat.*

*Lage im Schiefergewerbe;*

*Ab 15.6. liegen sämtliche Schiefergruben still mit Ausnahme der Grube Colonia, die nur noch 3 Tage in der Woche arbeiten lässt. Für unsere Schieferbrecher hat*



*anscheinend eine sehr ernste Zeit begonnen. Man rechnet allgemein damit, dass die Gruben viele Monate brachliegen werden. Und nun kein Verdienst! Gerade jetzt in der Übergangszeit! Wie viele Familien unserer Pfarrei haben schon seit Wochen nicht mehr eine einzige Kartoffel, aber auch kein Geld!*

*Arm am Beutel, frohe Feste;*

Alle hiesigen Schiefergruben sind, da die Gruben stillliegen, der Erwerbslosenfürsorge zugeführt. Was wir vor einem Jahre hatten, ist also wiedergekommen: Alles arbeitslos, nur mit dem Unterschied, dass diesmal Landwirte und Handwerker nicht arbeitslos gelten. In der Woche werden 3 Tage gearbeitet. Der Lohn beträgt pro Woche für Unverheiratete 2,70 M, Verheiratete ohne Kind 7,75 M, Verheiratete mit 1 Kind 8,75 M, Verheiratete mit 2 Kindern 9,75 M, Höchstsatz 12,75 M. Diese Sätze haben ab 15.7. eine kleine Aufbesserung erfahren. Obwohl der Verdienst sehr gering und die Not furchtbar groß ist, das Tanzen hat man noch nicht vergessen. Beinahe wird noch mehr getanzt, als in besseren Tagen der Fall war. So war am 6.7. Tanz in Müllenbach und Laubach, 13.7. Tanz in Laubach, 20.7. und 21.7. großes Sängerefest in Müllenbach. Für Tanz wird ausgiebig gesorgt. Ein besonderes Tanzzelt wird aufgeschlagen. Das "Kännchen" wird trotz der Not immer noch in Ehren gehalten.

Lage im Schiefergewerbe;

Trotzdem die Verhandlungen in London zu einem guten Ende gekommen sind, trotzdem war in den ersten Monaten kein regeres Leben im Schieferindustriegewerbe zu beobachten. Colonia arbeitete mit 50 % Schichtverkürzung, Maria-Schacht, Herrenwiese und Barbara lagen ganz still. Seit 1.10. ist eine kleine Besserung eingetreten. Colonia arbeitet wieder voll mit der ganzen Belegschaft, desgl. Herrenwiese, jedoch nur mit 50 % der Belegschaft. Maria-Schacht und Barbara liegen noch still, da z. Zt. größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die etliche Monate in Anspruch nehmen. Ein Dutzend Schiefergrubenarbeiter aus Laubach sind seit 2-3 Wochen in den Schiefergruben zu Oberwesel a. Rh. beschäftigt.

## 1925

Grubenunglück auf St. Barbara;

Am Mittwoch den 4.2., verunglückte ein 23-jähriger Arbeiter aus Masburg auf St. Barbara tödlich. Der Mann sollte unmittelbar vor Feierabend noch mehrere Schüsse in Brand setzen. Bei den letzten angekommen, gingen die ersten schon los, und das Unglück war geschehen. Dieses Unglück mit tödlichem Ausgang ist das erste seit vielen Jahren, während noch vor etwa 15 Jahren durchschnittlich jährlich ein Todesopfer die Gruben forderten.

Grubenunglück auf Herrenwiese;

Am 11. März verunglückte auf Herrenwiese der 20-jährige Arbeiter Jakob Kronz aus Laubach. Beim Fassen von Pulver kam dasselbe zur Entzündung, und die Flamme verletzte den Kronz an Gesicht und Händen erheblich. Wäre nicht sofort Hilfe zur Stelle gewesen, dann wäre Kronz verbrannt.

Lohn der Grubenarbeiter;

Seit etwa 1 Jahre ist der Betrieb auf den hiesigen Schiefergruben wieder ein regelmäßiger. Da der Lohn anfangs sehr gering war, 3-3,50 Mark, so blieben viele Arbeiter fern. Ältere Arbeiter haben ihr Handwerk vielfach ganz aufgegeben, andere versuchten ihr Glück in den Schiefergruben in Oberwesel am Rhein, wo sie es allerdings auch kein Glück fanden, denn die meisten sind wieder zurückgekehrt.

Mittlerweile haben sich die Löhne etwas erholt. Der Durchschnittslohn beträgt nun gegen 4 Mark (Monatsverdienst 100 Mark), und das bei einer 9-stündigen Arbeitszeit. Kein Wunder, wenn die Jugend, meist auf Treiben der Eltern, sich nach anderen Berufen umsieht. " Mein Junge soll nicht zur Grube gehen, es ist genug, dass ich hingehen muss", sagen die Väter. So erlernen denn z. Zt. eine ganze Reihe Laubacher Jungen ein Handwerk. 3 erlernen das

*Schmiede-, 3 das Bäcker-, 1 das Buchdrucker-, 1 das Schuster-, 1 das Dachdeckerhandwerk. Hoffentlich haben sie es später besser als ihre Väter.*

### **1926**

*Am 12. April geschah ein schreckliches Unglück auf der Grube Colonia. 2 Arbeiter von Leienkaul wurden von herabstürzendem Gestein im Abbau verschüttet. Einer konnte gerettet werden, der andere - ein junger Bursche - war völlig zerquetscht.*

### **1927**

*Ab 15. Januar liegen die Schiefergruben still, so dass sich die Zahl der Erwerbslosen stark vermehrte.*

*Am 1. April nahmen die Gruben die Arbeit wieder auf. Die Erwerbslosengelder belasten sehr stark den Gemeindeetat.*

### **1928**

*Auf allen Gruben wurde bis zum 1. September voll gearbeitet. In letzter Zeit zeigte sich eine schlechte Absatzmöglichkeit für den Dachschiefer - Kunstschiefer und Schiefer aus Luxemburg werden bevorzugt. Auch hat sich die Bautätigkeit sehr gemindert. Am 1. September legte die Grube Colonia ihren Betrieb still, während das Dachschieferwerk und die Grube Maria Schacht am 31. Dezember 1928 die Arbeiter entließen.*

### **1929**



*Die Lage im Schiefergewerbe ist nach wie vor ernst. Zurückhaltung in der privaten, wie öffentlichen Bautätigkeit, im Zeichen der immer mehr zunehmenden Geldknappheit, dann aber auch die Bevorzugung*

*anderen Dachmaterials und die Konkurrenz des Luxemburger Dachschiefers, sollen die Ursachen hierfür sein. Die hiesigen Schiefergruben liegen nun schon über ein Jahr lang still. An eine Aufnahme des Grubenbetriebes, auch im beschränkten Umfange ist vor der Hand nicht zu denken. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Gemeinde ist darum eine relativ hohe. Die Folge dieser anhaltenden Arbeitslosigkeit ist die wirtschaftliche Not in den betroffenen Familien, die sich deutlich auswirkt in der nicht günstigen finanziellen Lage der ohnehin nicht reichen Gemeinde, wie auch im Geschäftsleben.*

### **1930**

*In der Schieferindustrie herrscht nach wie vor Ruhe. Die Gruben liegen still. Nur die Grube Maria-Schacht hat seit August den Betrieb mit etwa 20 Mann aufgenommen (frühere Belegschaft 140 Mann). Der Kaulenmann verdient dort bei 9-stündiger Arbeit 6,30 Mark täglich. Bei Akkord kann sich der Lohn auf 7-10 Mark erhöhen.*

1932

*Geplanter Straßenneubau;*

*Die Schwierigkeiten, welche die Provinzialstraße in ihrem Teile durchs Enderttal (Martertal) dem wachsenden Autoverkehr bietet, hat in interessierten Kreisen schon lange den Wunsch nach einer Änderung oder Umlegung dieses für jeden Autofahrer gefährlichen Straßenteiles hervorgerufen. Auch die zuständigen Behörden haben sich mit dieser Angelegenheit befassen müssen. Die Meinungen, wie Abhilfe zu schaffen sei, gehen wohl auseinander. Während man eines Teils glaubt, durch einen Umbau die Martertaler Straße in einen den Anforderungen des modernen Verkehrs entsprechenden Zustand versetzen zu können, lehnt man andererseits diese Lösung als eine unzureichend, ja gerade im Hinblick auf die Beseitigung der Fahrschwierigkeiten kaum zur Zufriedenheit ausführbaren Arbeit ab, und schlägt eine Umgehungsstraße vor. Der Plan für die Umgehungsstraße ist folgender. Die neu aufzubauende Straße verlässt die Provinzialstraße bei der Schönen Aussicht, und folgt der jetzt bestehenden Landstraße nach Laubach, bis diese hinter der Wolfsburg den Wald verlässt. Hier zweigt sie von der Laubacher Straße rechts ab und schiebt sich unter Benutzung des dort bestehenden Feldweges bis an den Bahnkörper der Bahn Mayen-Laubach-Gerolstein, sie begleitet den Bahnkörper in westlicher Richtung bis zum Bahnhof Laubach und biegt dann südlich in die nach Müllenbach führende Landstraße ein, der sie bis kurz vor dem Dorf Müllenbach folgt. Von der Höhe vor Müllenbach soll eine völlige Neuanlage um dieses Dorf in westlicher Richtung herumführen und unter Benutzung des südlich dieses Dorfes zur Endert führenden sanften Hänge allmählich zum Tal absteigend. Jenseits der Endert führt dann die Umgehungsstraße in ebenso langsamen Aufstieg zur Höhe, um in der Nähe von Alflen die Provinzialstraße wieder zu erreichen. Für unsere Gegend wäre die Verwirklichung dieses Planes in mancher Hinsicht von Wichtigkeit. Als erster Vorteil wäre zu verbuchen, dass ein großer Teil der seit Jahren schon erwerbslosen Schieferbrecher von Laubach, Müllenbach und Leienkaul für längere Zeit Beschäftigung fände. Von weiterreichender Bedeutung für unsere und die umliegenden Ortschaften wären aber ihre Befreiung aus der bisherigen Abgeschlossenheit und die sicherlich aus dem wachsenden Verkehr sich einstellende wirtschaftliche Vorteile. Dieser Gedanke, erhöhte Wirtschaftlichkeit nach Erschließung der an der Endert gelegenen Hochpochtener Waldungen zu schaffen, hat auch den Forstfiskus bewegen, das Projekt lebhaft zu unterstützen.*

*Fiskalischer Straßenbau im Pochtener Forst; Wirtschaftliche Gründe waren es auch, die den Forstfiskus bewogen, im Pochtener Forst selbst die Initiative im Straßenbau zu ergreifen. Im vergangenen Jahr ist hier in etwa 6-monatiger Bauzeit eine neue Straße entstanden. Diese Straße von 4 m Breite hat eine Steigung von 2-4,5 %. Vorgesehen ist ihr Ausbau über die Kölnischen Höfe nach Ulmen, desgleichen ihr Ausfluss an die Straße Laubach-Kaisersesch, so dass eine neue direkte Verbindung Kaisersesch - Ulmen entstehen würde.*

*Armut, Beschäftigungslosigkeit, Notlage der Gemeinde;*

*Die Schiefergruben liegen immer noch still, und die hiesige Bevölkerung ist noch immer ohne Arbeit. Die Not ist in vielen Familien recht groß geworden, und wird äußerlich erkennbar durch die mangelhafte, oft notdürftige Bekleidung. Besonders das Schulzeug ist bei so manchen Kindern zerschlagen und die Eltern klagen über die Unmöglichkeit, neue Schuhe beschaffen zu können. Die Gemeinde hat keine Mittel, diese Not zu lindern. Sie ist seit Februar nicht in der Lage, ihren Anteil an der Lehrerbeseoldung zu leisten. Bezeichnend für die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde ist das Unvermögen derselben, selbst die*

geringen Beiträge für die elektr. Straßenbeleuchtung aufzubringen. So ist vom 1. April ab vom Elektrizitätswerk die Straßenbeleuchtung gesperrt worden, und tröstlich für die Einwohner nur die Tatsache, dass es zum Sommer geht.

### 1934

1934 hat die Arbeitslosigkeit etwas abgenommen. Maria-Schacht hat auch einige Laubacher wieder neu eingestellt. Große Hoffnung knüpft man an die geplante Wiedereröffnung der Grube Colonia. Man beginnt mit Renovierungsarbeiten, aber das ist auch alles. Die Industrie will auf dem linken Rheinufer möglichst wenig Geld anlegen, und so kommt es, dass unser Grenzgebiet und auch damit Laubach noch viele Arbeitslose und Wohlfahrtsunterstützte hat, während sonst im Reiche die Arbeitslosenziffer gewaltig fällt.

### 1937

Indessen ist inzwischen die Arbeitslosigkeit behoben, die Gruben sind, soweit als Absatz vorhanden ist, wieder in Betrieb. Eine Reihe Arbeiter werden allerdings wegen Überalterung keine Arbeit mehr finden.



### 1938

Im Laufe des Jahres macht sich hier eine stärkere Abwanderung jüngerer

Leute nach dem Industriegebiet bemerkbar, da dort höhere Löhne als in den hiesigen Schiefergruben bezahlt werden. Die hiesigen Gruben sind wieder voll beschäftigt und haben Sorge um den Bergarbeiternachwuchs. Die Schieferplatten wandern weithin bis nach Thüringen und Sachsen. Ja, selbst bis nach Berlin und Schlesien wurden auf dem hiesigen Bahnhof einige Waggons verladen.

Die Arbeitslosen sind aus dem Dorfbild verschwunden, dank des Nationalsozialistischen Arbeitsprogramms. Hin und wieder gibt es zeitweilig noch einige Wohlfahrtsempfänger. Das Jahr steht im Rahmen der außenpolitischen Erfolge unseres Führers Adolf Hitler.

### 1949

Tod im Schieferbergwerk

Am Vormittag des 26. Juli 1949 wurde durch herabfallende Gesteinsmassen in der Grube Marienthal der 23 jähriger Bergmann Erbo Krämer, Schwiegersohn des vor Weihnachten verunglückten, wieder genesenen Peter Valerius, verschüttet. Vom benachbarten Maria-Schacht eilte sofort eine Rettungsmannschaft unter Leitung des Steigers Gondermann herbei. Männer unseres Dorfes halfen in Tag- und Nachschicht. Man war bald dicht an den noch lebenden Verunglückten heran gekommen. Die Rettungsmannschaft konnte sich gut mit ihm unterhalten. Der Pfarrer konnte ihm die Beichte abnehmen. Trotz anstrengendster Arbeit, trotz aller fachmännischen Maßnahmen gelang es nicht, ihn lebend zu bergen. Die

*Beine des Verunglückten waren eingeklemmt ständig rutschte Gestein nach. In der Nacht vom 27. auf 28. Juli brachte man ihn tot nach Hause. Am 23. Juli wurde der tote Bergmann unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Bergmann Peter Valerius schloss seine Grube.*

*Auch diese Jahr blieb nicht frei von Unglücksfällen auf den hiesigen Gruben. So wurde am Freitag, den 15. Dezember der Schieferbrecher Johann Miesen aus Laubach auf Grube Maria-Schacht durch herabfallendes Gestein leicht verletzt. Am Tage darauf zog sich der Schieferbrecher Wilhelm Gorges von der Sesterbach auf Grube Herrenwiese auf dieselbe Weise Verletzungen schwieriger Natur zu, so dass seine Überführung in das Krankenhaus Mayen notwendig war.*

### **Grubenunglück**

*Kurz vor Weihnachten verunglückte in der Grube Marienglück (oberhalb Herrenwiese, betrieben von Peter Valerius und dessen Sohn und Jakob Gorges) der Bergmann Peter Valerius während einer Sprengung dadurch, dass sich in seiner Deckung das Gebirge löste und ihn verschüttete. Er trug erhebliche Knochenverletzungen davon und ist für Monate arbeitsunfähig. Die genannte Grube, die noch mit primitiven Mitteln arbeitet, ist die einzige, die außer Mariaschacht noch in Betrieb ist.*

### **1950**

*Im Bergwerk Maria-Schacht verunglückte am 13.3. Franz Peters. Er trug einen komplizierten doppelten Beinbruch davon und wurde ins Krankenhaus gebracht.*

*Anlässlich der Firmung in Laubach am 9.5.1950 fuhr Bischof Metzroth in die 185 m tiefe Tiefbausohle des Mariaschachtes ein.*



„Weihbischof Metzroth und Begleitung im Fahrstuhl vor der Einfahrt.“  
Aufn.: P. Max. Leienkäu

### **1952**

#### **Schieferbergbau**

*Die Lage im Schieferbergbau ist bei weitem nicht mehr so günstig wie in den Jahren von 1948 bis 1951. Die Baukosten sind sehr gestiegen (ein Einfamilienhaus kostet ca 25.000 DM). So sucht der Bauherr zu sparen. Andere Bedachungsartikel (Zinkblech, Kunstschiefer u.a.) sind billiger, besonders da man die Dachbretter spart, die ebenfalls sehr teuer sind (ca. 4,50 DM pro qm). Die Lage auf dem Schiefermarkt ist daher ernst. In anderen Gruben sind bereits Arbeiter entlassen. Die Müllenbacher Dachschieferwerke haben dies bisher vermeiden können. 1 Doppelzentner (dz) 32stel kostet über 15 DM, ein Hauer verdient pro Schicht im Durchschnitt zwischen 13 und 14 DM brutto.*

### **1957**

#### **Der Schiefer fordert seine Opfer**

*Am 10.1.57 durchlief wie ein Lauffeuer unser Dorf die Nachricht von einem schweren Unglücksfall. Auf Mosellaschacht bei Hausen verunglückte Herr Heinrich Klasen aus Laubach und ein gebürtiger Leienkäuler „vor Ort“ tödlich.*

*Ein 150 Zentner schwerer Schieferfels löste sich plötzlich und begrub die beiden Bergleute unter sich. Sie waren bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt und auf der Stelle tot. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Herr Klasen zu Grabe getragen. Die Bergleute vom*

*Mosellaschacht bei Hausen und eine Abordnung vom Maria Schacht bei Leienkaul hielten in Bergmannsuniformen, in der Hand das Bergmannslicht, die Ehrenwache und trugen den Sarg zum Friedhof.*

**1958**



*Entlassungen auf Maria Schacht*

*Bis Januar 1958 wurde auf der Grube mit noch 100 Leuten gearbeitet. Seit einigen Jahren ist wenig guter Schiefer gefunden worden, obwohl eine neue 8. Sohle angelegt wurde. Das führte plötzlich zur Entlassung von 48% der Belegschaft, allein 25 von Leienkaul, 10 von Laubach, der Rest von Müllenbach und Umgebung. Viele*

*Familien sind dadurch in Not geraten. Auf der Leienkaul führten die Entlassungen zur Spaltung und Zwietracht im Dorf. Mit den Entlassungen erlosch auch die Bergberufsschule Leienkaul, die in den letzten 2 Jahren von Lehrer Boosfeld geführt wurde. In der ganzen Eifel ist die Schieferindustrie in Not geraten. Grund dafür sind wohl Lohnforderungen der Gewerkschaft, auf die die Unternehmer mit Entlassungen antworten.*

**1959**

*Maria Schacht*

*Am 1. August 1959 hat die letzte noch im Betrieb gewesene Schiefergrube Maria Schacht für immer ihre Pforten geschlossen. Die Arbeit ruht seither. Mehr als 100 Bergleute verloren dadurch ihren Arbeitsplatz. Viele von ihnen arbeiten weiter in den Schiefergruben von Mayen, andere gingen zur Bahn.*

*Die Schließung war ein trauriges Spiel um die Gunst der Wähler für die CDU bei der Landtagswahl am 19. April 1959 vorausgegangen. Im April stand schon fest, der Betrieb wird geschlossen. Der Kreisvorsitzende der CDU hatte sich ehrlich bemüht, Geld von der Regierung in Mainz zu erhalten, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Am Wahlsonntag gab unser derzeitiger Pastor vor der Predigt bekannt, dass es der CDU gelungen sei, 30 000 DM für den Betrieb zu erhalten. Am folgenden Montag könne ein Teil der Bergleute die Arbeit wieder aufnehmen. Ein erleichtertes Aufatmen ging durch die Reihen der Gläubigen. Tatsächlich fingen montags einige Bergleute, die aber schon freitags zuvor durch den Betrieb benachrichtigt worden waren, mit der Arbeit wieder an. Man versuchte, einen Wasserabfluss zu schaffen, was auch gelang. Von den versprochenen 30.000 DM hat man aber bis heute noch keinen Pfennig gesehen, so dass, durch die schlechte wirtschaftliche Lage, der Betrieb am 1.8.1959 endgültig schließen musste. Es ist verständlich, wenn obiger Vorfall in den Kaulendörfern Laubach-Leienkaul und Müllenbach viel Ärger erregt hat.*

*Hauptgründe für die Schließung des Schachtes sollen Zwistigkeiten der Grubenbesitzer unter sich und Geschäftsneid sein.*

*Ein 200 Jahre altes Handwerk hat somit bei uns ein Ende gefunden.*

*----- Ende der Eintragungen zum Thema Schieferbergbau in der Laubacher Schulchronik -----*





## **Claus Friis**

*Der unterdevonische „Moselschiefer“ ist unter Fossilienfreunden wenig bekannt, obwohl es in der Osteifel eine lange und noch immer fortdauernde Bergbautradition in diesen Schichten gibt. Nahe der Ortschaft Mayen wird der „Moselschiefer“ noch heute von der Firma Rathscheck Schiefer abgebaut, während der Abbau im benachbarten Kaulenbachtal im Jahr 1959 eingestellt wurde. Die Region bietet Gelegenheit zur Besichtigung der höchsten Dachschiefer-Abraumhalde Deutschlands, des Eifelmuseums Mayen und eines angeschlossenen Erlebnisbergwerks sowie zu Wanderungen auf dem Schiefergruben-Wanderweg.*

*Zu den typischen Fossilfunden im „Moselschiefer“ zählen die Gehäuse gestreckter Nautiliden, von denen einige Exemplare aus einer der noch aktiven Gruben im Artikel vorgestellt werden.*

## **Zum Begriff „Moselschiefer“**

*Den meisten Hobby-Paläontologen wird die Bezeichnung „Moselschiefer“ noch nicht bekannt sein. Es handelt sich hierbei nicht um einen geologischen Begriff. Die Bezeichnung*

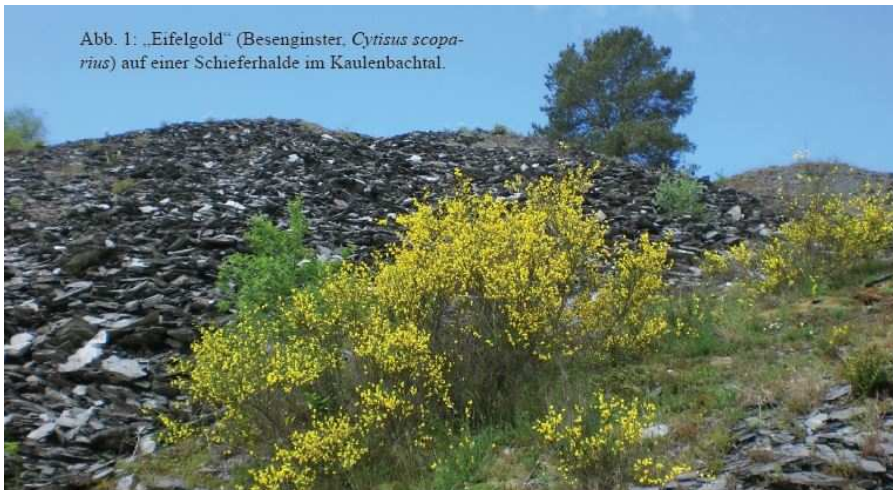


Abb. 1: „Eifelgold“ (Besenginster, *Cytisus scoparius*) auf einer Schieferhalde im Kaulenbachtal.

*„Moselschiefer“ ist historisch bedingt ein technischer Begriff. Die Schieferbergwerke der Firma Rathscheck Schiefer in Mayen, in denen das Gestein abgebaut wird, liegen nicht an der Mosel, doch wurde der Schiefer auf diesem Fluss zu seinen Bestimmungsorten verschifft.*

*Der Markenbegriff, beziehungsweise der Qualitätsbegriff „Moselschiefer“ wurde 1932 durch den Deutschen Normungsausschuss für ausgewählte Schiefergruben, u. a. in Mayen in der Osteifel, zugelassen. Seit über 25 Jahren wird diese Bezeichnung nur noch von dem Unternehmen Rathscheck als geschützte Marke verwendet. In den Schieferbergwerken „Katzenberg“, Mayen und Grube „Margareta“ in Nettesürsch bei Polch baut die Firma unter Tage, in einer Tiefe von über 300 Metern, den qualitativ hochwertigen Schiefer ab.*

Das Schieferbergwerk „Katzberg“ ist, gemessen an der Produktion und Dimension, das größte Schieferbergwerk Mitteleuropas. Täglich werden zirka 300 Tonnen dieses Gesteins abgebaut. Etwa 12-16 % des bewegten Gesteinsmaterials werden zu verkaufsfähigen Produkten weiterverarbeitet. Der unbrauchbare Rest wird unter Tage verfüllt oder gelangt auf die riesige Abraumhalde.

Der „Moselschiefer“ wurde bis vor einiger Zeit erdgeschichtlich in die Hunsrückschiefer-Fazies und somit ins Unterdevon, Obersiegen-Stufe bis mittlere Unterems-Stufe eingeordnet. Dr. Jürgen Gad, Mitarbeiter des Landesamtes für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz in Mainz, stellte 2005/2006 aber bei geochemischen Untersuchungen fest, dass der „Moselschiefer“ gegenüber dem Hunsrückschiefer etwas älter ist, und eine eigenständige Entwicklung genommen hat. Er datiert ihn ins Unterdevon, Obergedinne-Stufe bis Untersiegen-Stufe, wahrscheinlich bis in die Obersiegen-Stufe, was bislang noch nicht überall Berücksichtigung oder Anerkennung fand.

Während meiner langjährigen Sammeltätigkeit im „Moselschiefer“ wurden mir die Unterschiede zum Hunsrückschiefer immer bewusster. Im „Moselschiefer“ findet sich eine bisweilen großwüchsige Fauna, die in der Nähe von Flussmündungen in einem küstennahen Brackwasser-Gebiet mit hervorragenden Lebensbedingungen beheimatet war.



aus dem hohen Sauerstoffgehalt des Wassers, der sich aus dem steten Zufluss von Süßwasser aus Flüssen speiste, resultierte ein mannigfaltiges Nahrungsangebot, das auch für größere Meeresbewohner genügte. Im „Hunsrückschiefer-Meer“ ist eine Fauna von kleinsten bis großwüchsigen Organismen überliefert, in Form von am Boden eingebetteten Fragmenten großer Lebewesen die in der Wassersäule

lebten, und in den Konservathorizonten zumeist unzerstört erhaltenen Bodenbewohnern mit oft filigranen Körpern. Es handelte sich um ein küstenferneres Meeresgebiet mit Salzwasser und einem Nahrungsangebot, das Spezialistentum ermöglichte.

### **Fossilinhalt des „Moselschiefers“**

Gut erhaltene und aussagekräftige Fossilien sind im „Moselschiefer“ sehr selten. Fragmente von gerade gestreckten (orthoconen) Nautiliden findet man jedoch relativ häufig. Da ich freier Mitarbeiter der Firma Rathscheck bin, und die beim Abbau und bei der Weiterverarbeitung

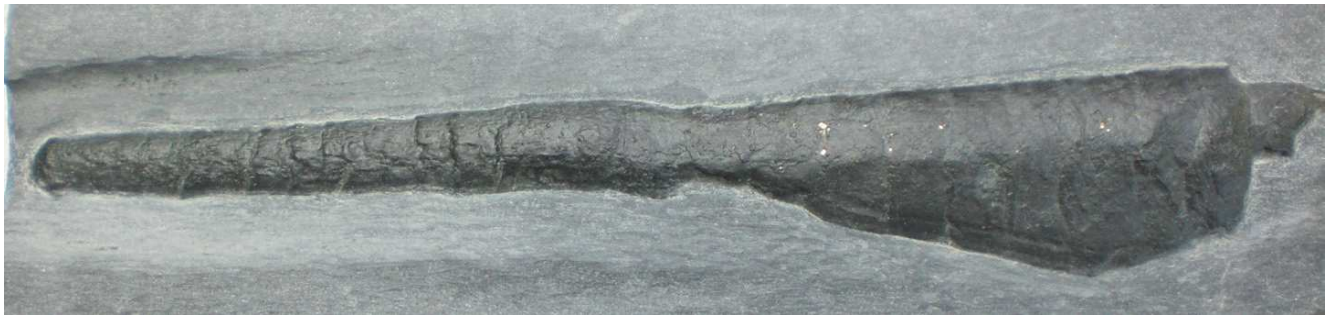


Abb. 3-7: Nautiliden mit orthoconer Gehäuseform aus dem „Moselschiefer“ der Osteifel, Fundort: Schiefergrube „Katzenberg“, Firma Rathscheck Schiefer, Mayen. Größen: Abb. 3: 12 cm , Abb. 4: 8,5 cm , Abb. 5: 17, 7 cm, Abb. 6: 18 cm, Abb. 7: 18,8 cm.



Abb. 8 und 9: Orthocone Nautiliden, Grube „Katzenberg“ (Mayen). Das deutlich gekammerte Fragment im linken Bild vermittelt einen Eindruck davon, wie groß die Tiere werden konnten.

des Schiefers gefundenen Fossilien zur Präparation bekomme, liegt mir immer bergfrisches Material vor, darunter auch Schieferplatten mit annähernd kompletten Exemplaren. Die Gattungs- und Artenvielfalt dieser Kopffüßer muss im Meeresgebiet des „Moselschiefer“ recht groß gewesen sein. Präpariert habe ich schon „Geradhörner“ von etwa 5 cm bis 30 cm Länge. Anhand von größeren Gehäuse-Fragmenten lässt sich abschätzen, dass die Gehäuse dieser Meerestiere sogar noch größer geworden sind. Bei manchen Exemplaren sind die Gehäuse- und Kammerscheidewände durch Schwefelkies ersetzt. Dies erhöht zwar die Attraktivität dieser Fossilien, erschwert aber auch ihre Präparation. Leider sind die orthoconen Nautiliden aus dem „Moselschiefer“ noch nicht wissenschaftlich bearbeitet, geschweige denn bestimmt, so dass in diesem Artikel keine nähere Ansprache erfolgen kann. Lange Zeit bezeichnete man alle paläozoischen Nautiliden mit langgestrecktem Gehäuse als „Orthoceras“ oder „Orthoceraten“. Erst bei detaillierter Auseinandersetzung mit den Gehäusen der Nautiliden wurde deutlich, dass sie sich im Inneren z. B. im Hinblick auf die Ausrichtung des Siphons teils erheblich unterschieden. Dies gab Anlass die „Orthoceraten“ weiter zu differenzieren. Ein möglicher Grund für das bisherige Ausbleiben einer wissenschaftlichen Bearbeitung der regionalen Nautiliden dürfte die oft etwas verdrückte Erhaltung der Formen im Moselschiefer sein, durch die wichtige Unterscheidungsmerkmale z. T. schwierig oder nur durch Aufbrechen von Gehäusen erkennbar sind. Eine künftige Bearbeitung der Fauna wäre dennoch wünschenswert.

### **Mayen und Umgebung**

Ich bin quasi mit den „Moselschiefer“-Fossilien aufgewachsen. Schon als kleiner Junge habe ich mit meinem Vater die damals noch zugänglichen Schiefer-Abraumhalden am Rande Mayens nach Versteinerungen abgesucht. Schon seit vielen Jahren befasse ich mich intensiv mit diesen interessanten Zeitzeugen, auch bin ich, soweit mir bekannt ist, der Einzige, der sich dieser Fossilien annimmt. Für den Sammler lohnende Fundstellen gibt es in Mayen und Umgebung kaum mehr. Oft liegen die Halden der kleineren, seit langem stillgelegten Schieferbergwerke, in Waldgebieten und sind mit undurchdringlichem Dornengebüsch bewachsen, während das Material der wenigen noch offenen Abraumhalden schon des Öfteren gezielt nach Fossilien durchsucht worden ist. Die riesige Abraumhalde der Firma Rathscheck Schiefer ist komplett eingezäunt – es gilt ein Betretungsverbot. Ab und zu kann der Sammler aber noch bei ehemaligen Bergleuten Schieferplatten mit unpräparierten Fossilien erwerben.



Abb. 10: Der Luisen-Stollen zählt zu den ältesten Schieferabbau-Stollen im Kaulenbachtal.



Abb. 11: Der Eingang des ebenfalls sehr alten Julius-Stollens wurde restauriert.

### **Kaulenbachtal**

*Im Landkreis Cochem-Zell, am Rande der Eifel, etwa 12 km nördlich der Mosel, bei den Orten Müllenbach, Laubach und Leienkaul, im Kaulenbachtal, liegen die zahlreichen Abraumhalden des ehemals größten „Moselschiefer“-Abbaugebiets im linksrheinischen Schiefergebirge. Von 1695 bis 1959 wurde in diesem Bachtal Schiefer abgebaut. Aber schon vor 1695 wurde in kleinen bis kleinsten Gruben im Tagebau dieses Gestein gefördert. Im 18. Jahrhundert waren zirka 200 Schiefergruben in Betrieb, erst 1827 wurde der erste Stollen gegraben, um auch unter Tage Schiefer abzubauen. Im Kaulenbachtal befindet sich übrigens Deutschlands mit einer Höhe von 125 Metern höchste Dachschiefer-Halde.*

*Heute ist das idyllisch gelegene Tal ein Naturschutzgebiet mit gut ausgebauten Wanderwegen. Das Gelände wird vom Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e.V. betreut. Geologisch und geschichtlich kundige Vereins-Wanderführer zeigen gerne Wandergruppen, aber auch Einzelpersonen, dieses wunderschön gelegene Bachtal. Näheres ist unter [www.schieferverein.de](http://www.schieferverein.de) oder telefonisch unter der Rufnummer 02653 / 6099 (bei Herrn Dieter Laux, 1. Vorsitzender) zu erfahren. Aber auch der Verfasser dieses Artikels kann weiterhelfen (Telefon: 02651 / 4619).*



Abb. 13: „Moselschiefer“-Abraumhalde bei Gering (Osteifel).

Abb. 12: Eine riesige „Moselschiefer“-  
Abraumhalde im Kaulenbachtal.



*Das Besteigen der Schiefer-Abraumhalden im Kaulenbachtal, um nach Fossilien zu suchen, ist verboten. Die Orte Müllenbach, Laubach und Leienkaul liegen an der Autobahn 48 zwischen Koblenz und Trier. Man fährt an der Ausfahrt Laubach ab und folgt der Beschilderung zu diesen Ortschaften, in denen sich jeweils große Hinweisschilder zum Schiefergruben-Wanderweg befinden.*

### **Eifelmuseum Mayen**

*Weitere geologische Highlights sind das Deutsche Schieferbergwerk und das Eifelmuseum der Stadt Mayen. Dieses Erlebnisbergwerk befindet sich im Schieferfelsen, in einer Tiefe von 16 Metern, unter der Genovevaburg, mitten in der Stadt. Das Stollenlabyrinth hat eine Länge von insgesamt 340 Metern. Die Stollen gehen zurück auf einen Luftschutzbunker, der gegen Ende des 2. Weltkrieges angelegt wurde. Hier wird die Geschichte des „Moselschiefer“-Abbaus in der Eifel, besonders im Raum Mayen, von seinen Anfängen vor zirka 2000 Jahren bis heute anschaulich dargestellt. Auch kann sich der Besucher im Eifelmuseum, welches in den Räumen der Genovevaburg untergebracht ist, und im Deutschen Schieferbergwerk „Moselschiefer“-Fossilien aus der Sammlung des Verfassers ansehen. Mit dem Auto erreicht man Mayen von Köln oder Frankfurt aus in etwa einer Stunde. Aus nördlicher Richtung fährt man über die A 61 (linksrheinische Autobahn) bis zur Abfahrt Mendig / Maria Laach. Aus südlicher und östlicher Richtung über die A 48 (Autobahn Koblenz-Trier) bis zur Abfahrt Mayen.*

*Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben, Monika Friis.*

### Über den Autor

Claus Friis, Jahrgang 1948, sammelt seit über 50 Jahren Fossilien. Spezialisiert hat er sich auf Fossilien aus dem Moselschiefer, quartäre Fossilien aus dem Vulkanfeld Osteifel und die Fossilien der schwedischen Ostseeinsel Öland. Er ist seit vielen Jahren freier Mitarbeiter der Firma Rathscheck Schiefer Mayen. Seine dortigen Aufgabengebiete sind das Präparieren und Bestimmen der bei Abbau und Weiterverarbeitung gefundenen Schieferfossilien.

Anschrift: In den Wiesen 20, 56736 Kottenheim,  
Telefon: 02651/4619, Email: c.friis@hotmail.de



**Quelle:** Fachzeitschrift „Der Steinkern – von Fossilien Sammlern für Fossilien Sammler“ - Erscheinungsjahr: 2015 / ISSN: 1867-8858 / 68 Seiten, Format DIN A5, Farbdruck.  
Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers: Vereinsmitglied Claus Friis